

## Wiener Kuchl

Eine Küche zum Selberbauen



Die *Wiener Kuchl* ist Ergebnis einer Kooperation des MAK – Österreichisches Museum für angewandte Kunst / Gegenwartskunst und der Obdach Wien gemeinnützige GmbH sowie „Hunger auf Kunst und Kultur“ im Rahmen von „Kulturtransfair VII“. Das Projekt wurde durch das MehrWERT Sponsoringprogramm der Erste Bank ermöglicht und zwischen Jänner 2017 und Juni 2017 umgesetzt. Das Projekt wird nun mit der Zielgruppe weiterentwickelt und erweitert die Möglichkeiten des Angebots von Obdach Wien im Bereich Peer-Support.

Obdach wohnmobil, die Mobile Wohnbetreuung von Obdach Wien – der größten Trägerorganisation der Wiener Wohnungslosenhilfe – arbeitet mit ehemals obdach- und wohnungslosen Menschen, die wieder in eine eigene Wohnung ziehen. Der Weg zurück in die eigenen vier Wände ist ein großer Schritt, der von Freude und konkreten Vorhaben geprägt sein kann. Manchmal führt er aber auch zu Unsicherheit und Überforderung. Obdach wohnmobil befähigt Menschen in dieser Situation, persönliche Strategien für ein weitgehend eigenständiges Leben in der neuen Wohnung zu entwickeln und deren Erhalt langfristig zu sichern.

Peer-Support ist ein Teil der Betreuungsarbeit bei Obdach wohnmobil und meint soziale Arbeit in Gruppen, die den Austausch und die Unterstützung zwischen Betroffenen fördert. Peer bedeutet „Gleichsein“ und beschreibt in diesem Zusammenhang die Zusammenkunft von Personen, die ähnliche Erfahrungen teilen. So geht es um die Anerkennung, „ExpertIn in der eigenen Sache zu sein“, die Förderung und Unterstützung von Selbstorganisation und die Weitergabe von solchem ExpertInnenwissen an Andere. Kompetenzen und Fähigkeiten sollen vermittelt und auf gleicher Ebene weitergegeben werden. Der Großteil der TeilnehmerInnen am Projekt stammt aus der Gruppe „von uns für uns“, die aus diesem Arbeitsansatz hervorgegangen ist. Ihre Erfahrungen und ihr Know-how haben den Gestaltungsprozess maßgeblich beeinflusst. Die Gruppe war von Anfang an Bestandteil des Projekts und trägt das Projekt bis heute weiter.

Ausgangssituation war die Lebensrealität der Projektteilnehmenden: der Neustart in einer meist leeren Gemeindewohnung mit bescheidenen Habseligkeiten und geringen finanziellen Ressourcen. Die Priorität beim Einrichten liegt in erster Linie auf einer passenden Schlafmöglichkeit, für eine Küche fehlen oft die Mittel. Üblicher Weise ist die Wohnung unmöbliert, ein Herd und eine Spüle werden den MieterInnen einer Gemeindewohnung auf Wunsch jedoch bereitgestellt – ein Angebot, das von ehemals obdach- oder wohnungslosen Menschen in der herausfordernden Situation des Einzugs oft nicht wahrgenommen wird. Manche Menschen leben daher jahrelang ohne Küche, kochen am Boden oder gar nicht. Gerade die Küche mit ihrer sozialen Komponente trägt jedoch dazu bei, in einer neuen Wohnung gut anzukommen, sich

wohlzufühlen und diese langfristig zu erhalten. Dazu kommt, dass es langfristig deutlich günstiger ist selbst zu kochen, als anderswo zubereitetes Essen zu kaufen oder auf Fertigprodukte angewiesen zu sein.

Grundsätzlich gilt: Wenn Menschen zu den Gegenständen in ihrer Wohnung eine Beziehung aufbauen können und diese einen besonderen Stellenwert bekommen, eignen sie sich den Raum an. Das gelingt, wenn wie bei der *Wiener Kuchl* Einrichtung selbst erzeugt und gestaltet wird. „Do it yourself“ wurde daher als Ausgangsmethode des Projektes gewählt. Ziel des Projektes war, den bereitgestellten Herd und die Spüle um die fehlenden Bestandteile einer einfachen Küche zu ergänzen. Konkrete Ziele waren dabei der Bau eines Prototyps sowie die Anfertigung einer Bauanleitung.

Innerhalb von drei Monaten wurde in einem Design-Thinking-Prozess gemeinsam mit dem Designer Klemens Schilling und der Architektin Eldine Heep eine Küche entwickelt, welche die Gegebenheiten und die Problemlagen der Zielgruppe berücksichtigten. Die Projektkoordinatorinnen Beate Lex aus dem MAK und Lena Kauer von Obdach wohnmobil steuerten den Prozess, gaben Input aus ihrem jeweiligen Arbeitsfeld und führten die Teilnehmenden durch das Projekt. Aber auch andere Professionen nahmen an dem Projekt teil: Der Tischler Reinhard Herrmann aus der WUK-Selbsthilfwerkstatt konnte für die Tischlerworkshops gewonnen werden. Die Grafikerin Martina Fischmeister entwickelte die Bauanleitung. Anselm Tröster produzierte das Bauanleitungsvideo. Monika Wagner von Hunger auf Kunst und Kultur stellte die Schnittstelle zum Sponsoring. Der Fotograf Nick Mangafas dokumentierte den gesamten Prozess fotografisch.

Am Beginn ging es darum, dem Designer und der Architektin nahe zu bringen, wie die TeilnehmerInnen ihre Küchen nutzen und welche Funktionen diese erfüllen sollen. Neben den hohen Anschaffungskosten für eine herkömmliche Küche standen die TeilnehmerInnen vor weiteren Herausforderungen: dem Transport, dem Mangel an Werkzeugen, der passenden Größe und der individuellen Gestaltbarkeit. Aus Sicht der Peer-Gruppe sollte also eine leistbare, individualisierbare Küche entstehen, die leicht in die Wohnung transportiert und mit geringem technischen Aufwand möglichst einfach nachgebaut bzw. aufgebaut werden kann. Eine Küche, die außerdem nicht für, sondern gemeinsam mit Betroffenen entworfen und gebaut wird und in Zukunft anderen als Inspiration dienen soll. Es wurde überlegt, wie die genannten Herausforderungen gut bewältigt werden können, damit möglichst viele Menschen mit geringem Einkommen vom Ergebnis profitieren. Um dieses Ziel zu erreichen, wurde gemeinsam ein Baumarkt besucht, die Materialauswahl und der Transport besprochen und geplant.

Zwei Prototypen wurden während des Projekts gemeinsam gebaut und bei zwei Teilnehmenden montiert. Das generierte Wissen und die gesamte Projektbeschreibung mündeten in einer Bauanleitung und einem zusätzlich produzierten Video, welches über das Internet (<https://www.obdach.wien/n/die-wiener-kuchl>) für jedermann/jederfrau öffentlich zugänglich ist.

Die Zusammenarbeit von ehemals obdach- oder wohnungslosen Menschen mit einem multiprofessionellen Team und verschiedenen AkteurInnen war für alle Beteiligten eine neue und sehr gewinnbringende Lernerfahrung. Durch den gegenseitigen Austausch entstand ein Produkt, das nur deshalb so zielgenau entwickelt werden konnte, weil Betroffene von Anfang an gleichberechtigt mitarbeiteten und Gelegenheit zur Mitsprache erhielten. Einzelne in der Gruppe zeigten hohe Eigenmotivation, gesteigerten Antrieb und Verlässlichkeit. Spürbar waren außerdem Wertschätzung, Verständnis und Anerkennung zwischen Menschen, die sonst nie miteinander zu tun haben – eine neue Qualität in der Zusammenarbeit, sowohl für die ProfessionistInnen als auch für die Peers.

Das Projekt erhielt nach kurzer Zeit große mediale Aufmerksamkeit. Printmedien, Fernsehen und auch Radio berichteten. Betroffene wurden interviewt und konnten von ihren Problemlagen, aber auch von ihren individuellen Lösungsstrategien erzählen. Die *Wiener Kuchl* diente und dient so auch als Objekt, an dem soziale Realitäten und Notwendigkeiten sichtbar werden, an dem soziale Arbeit und Peer-Support einer breiteren Öffentlichkeit verständlich gemacht werden können. Die *Wiener Kuchl* hat sozialen Problemen und davon Betroffenen ein Gesicht gegeben und auch deswegen großes Interesse in der Öffentlichkeit ausgelöst.

Die Küche wurde außerdem in unterschiedlichen Settings ausgestellt, etwa im Rahmen der Vienna Biennale „StadtFabrik: neue Arbeit. Neues Design.“ des MAK. In Einrichtungen der Obdach Wien gemeinnützige GmbH

sowie in anderen sozialen Einrichtungen, im öffentlichen Raum und in Volkshochschulen wurde die Küche in Workshops mit anderen Betroffenen aufgebaut. Jedes Mal stand dabei der Prozess des gemeinsamen Bauens im Vordergrund, das Lernen, aber vor allem der Austausch der Betroffenen untereinander. Als äußerst förderlich haben sich dabei die Wertschätzung und Anerkennung erwiesen, welche die ProjektteilnehmerInnen immer wieder erfahren haben. Gleichzeitig zeigten auch sie selbst Solidarität mit Menschen in schwierigen Situationen, etwa beim Aufbauworkshop mit Flüchtlingen.

Innovative Ansätze wie dieser unterstützen etwa beim Ausbau von Housing-First-Leistungen, also der direkten Wohnversorgung von obdach- und wohnungslosen Menschen. Denn mit der Wohnversorgung allein ist es nicht getan. Viele Betroffene leiden unter psychosozialen Problemen, können sich nur schwer in einen geregelten Alltag einfinden, nur wenige haben Chancen am ersten Arbeitsmarkt. Umso wichtiger ist es daher auch, diese Menschen an ein soziales Umfeld anzubinden und ihre Fähigkeiten zu stärken, um sinnstiftende Tätigkeiten zu finden.

Um die positiven Effekte des Projekts nun auch im Rahmen des Peer-Supports bei Obdach Wien weiterzuführen, wird nach dem formalen Abschluss ein Buddy-System aufgebaut. Ziel ist dabei, dass ProjektteilnehmerInnen, welche die Küche aufbauen können, andere dabei unterstützen. Neben dem Bau steht auch hier der Austausch im Vordergrund. Gleichzeitig haben die „Buddies“ die Gelegenheit, Arbeitserfahrung zu sammeln, Selbstwirksamkeit zu erfahren und die Übernahme von Verantwortung zu trainieren. Diese Fähigkeiten sind Menschen, die teils schon jahrelang im System der Wohnungslosenhilfe sind, oft abhandengekommen. Auch angesichts dessen geht der Effekt des Projekts aus professioneller Sicht weit über die Entstehung des Küchendesigns selbst hinaus.

Im November 2017 wurde mit Hilfe eines zusätzlichen Sponsorings der Erste Bank ein entsprechendes Pilotprojekt gestartet. Im Moment werden zehn Küchen montiert, die beteiligten Buddies erhalten für die Unterstützung eine angemessene Aufwandsentschädigung. Dabei ergeben sich neue Fragen: Abläufe, Prozesse und Praktikabilität müssen abgeglichen werden. Was kann im Rahmen der Sozialen Arbeit geleistet werden, was übersteigt die Machbarkeit, was kann in Zukunft in Kooperation mit anderen Betrieben gemeistert werden? Die *Wiener Kuchl* entwickelt sich stetig weiter. Jeder Schritt wird mit der Peer- Gruppe besprochen, weiterhin gibt es Workshops, Präsentationen und Medienanfragen. Fehlt es an zusätzlichem Geld für Spülen, Zuschnitte oder Transporte, hilft der inzwischen erreichte Bekanntheitsgrad der *Wiener Kuchl* dabei, kleine Summen aus privaten oder öffentlichen Mitteln zu lukrieren. Im März 2018 wird das Projekt auf der österreichischen Armutskonferenz vorgestellt und es wird ein Workshop zum Aufbau der *Wiener Kuchl* abgehalten.

Mit jeder Herausforderung und jeder gemeisterten Aufgabe wachsen auch die Beteiligten. Das Projekt gibt Mut und Anstoß für neue Ideen.